

Suchbegriff: Dokumentationszentrum Nürnberg

Medium: Leine-Deister-Zeitung

Verbreitete Auflage: 4.702 Reichweite: 10.156

Anzeigenäquivalenz:

Freitag, 15. Juni 2018
Seite: Kultur / unten Mitte
Tageszeitung / täglich ausser Sonntag

71.959 - 7 - SC - TZ - 35091009 - REX

Die Nazis und die Oper

Nürnberger Schau blickt auf die Bedeutung des Musiktheaters im Dritten Reich



NÜRNBERG = „Fanget an!“ Es war sicher kein Zufall, dass der fränkische NS-Gauleiter Julius Streicher am 8. August 1938 mit diesen Worten den Abriss der Nürnberger Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz befahl. Es sind markante Worte aus Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Nicht nur die Hauptfigur Hans Sachs, sondern auch das gesamte Werk ist untrennbar mit den Nürnberger Reichsparteitagen und der Geschichte des dortigen Opernhauses verbunden. Dieser Beziehung von Propaganda und Musiktheater nimmt sich bis zum 3. Februar 2019 die Sonderausstellung „Hitler.Macht.Oper“ im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagelände an. In Kooperation mit dem Staatstheater Nürnberg sowie dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth (fimt) konzi-

piert, ist die Schau in sieben Bereiche unterteilt. In der 530 Quadratmeter großen Halle werden mehr als 350 Exponate mit wissenschaftlichen Texten sowie Audio- und Videoschleifen präsentiert. Die dabei entstandene Ausstellung ist laut Angaben der Kooperationspartner die größte ihrer Art zum Thema Musiktheater im Nationalsozialismus seit 30 Jahren. „Die Propaganda und die Inszenierung haben wir ins Zentrum gerückt“, betont Kurator Anno Mungen, Leiter des fimt. Dabei solle die enge Beziehung zwischen Ästhetik, Urbanität und politischer Machtausübung deutlich werden. Dem Besucher wird gleich zu Beginn auf einem Intendantenzimmer nachempfundenen Fläche die Bedeutung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ anhand vieler Dokumente und Bilder für das Opernhaus selbst, aber auch für die Propagandaveranstaltungen der Nazis vor Augen geführt. Es war am 10. September 1935, als mit der Richard-Wagner-Oper der Reichsparteitag der NSDAP eröffnet

wurde. Hitler selbst entschied über die Besetzung und ließ sich Entwürfe für Bühnenbilder und Kostüme vorlegen. „Die Aufführung durch ein hochkarätiges Starensemble und in der opulenten Ausstattung Benno von Arents hatte Mustercharakter für Inszenierungen im Dritten Reich“, so Mungen.

Bis einschließlich 1938, dem letzten der Reichsparteitage in Nürnberg, wurden die Großveranstaltungen mit den „Meistersingern“ eröffnet. Und auch sonst bestimmten die Nationalsozialisten in Person des Reichsdramaturgen Rainer Schöller, was es zu sehen gab. Spielpläne mussten genehmigt werden, die Ausführenden wurden auf „ideologische Zuverlässigkeit“ geprüft, an Hitlers Geburtstag wurden meist „Lieblingsopern“ des Führers gegeben.

Theatralik und Inszenierung über die Bühne. = kna

gen gab es aber nicht nur im Opernhaus, sondern auch auf dem Zeppelinfeld. Das verbliebenen ausstellte Aufmarschpläne. „Die Reichsparteitage waren sehr genau durchchoreografiert“, erklärt Mungen. Dazu gab es eine ganz gezielte Lichtregie: Mit monströsen Scheinwerfern wurden Lichtdome kreiert und so in der Stadt der Meistersinger die Mächtigen des „Dritten Reichs“ in Szene gesetzt. Ganz Nürnberg wurde selbst zur Bühne und Kulisse.

Auch am Ende des Nürnberger Opernbetriebs in der NS-Zeit stand übrigens eine Wagner-Oper: Am 31. August 1944 – Joseph Goebbels hatte kurz zuvor die Schließung aller Theater und den „totalen Kriegseinsatz“ aller Beschäftigten befohlen – ging die „Götterdämmerung“ unter der Regie von Wieland Wagner über die Bühne. = kna